

ich später Gelegenheit finden würde, im Laufe der Zeiten alle übrigen Schrecknisse aufzuspüren und außer Kraft zu setzen. So ließ er sich auch willig darauf ein, als ich ihm vorschlug, um der Kathedrale willen den Bischof zu ermorden. Victor glaubte gewiß, daß ich für ihn auf diese Weise Vergeltung an dem Bischof üben würde, dem Hauptschuldigen von Jan Aus' Verurteilung, und seine eigentliche Rache an der Kirche in weiter Zukunft unvermindert hart - ja sogar noch schlimmer zuschlagen würde! Seinen eigenen Vorleil erkannte er sicher darin, hier und heute mit dem Leben davonzukommen, denn sein Ende wäre zweifellos der Scheiterhaufen der Inquisition geworden, hätte er jemals das Inferno der Kathedrale entfesselt. So jenseitig seine Seele und sein Wesen derzeit auch sein mögen - letztlich ist er noch immer ein Mensch und er hat Angst vor dem Sterben.

Victor versprach mir - mit einem Lächeln im Gesicht, das mir noch heute kalte Schauer über den Rücken jagt - und in der Gewißheit, mich zu überköpeln, die fünf Schrecknisse der Kathedrale mit eigenen Händen außer Kraft zu setzen, wenn ich mich bereiterklärte, im Gegenzug den Bischof zu töten. Ich sagte zu.

Mein lieber Johannes, ich kann Dich sehr gut verstehen, wenn Dich jetztl unaussprechliches Entsetzen überkommt, aber ich stahl mir im Refektorium des Klosters von St. Marien ein schreckliches, langes Fleischmesser, und schlich vor vier Tagen im Schutz der Nacht zu des Bischofs Haus.

Ich hatte zuvor auskundschaftet, wo sich das Schlafzimmer von Allenburgs befand, und zu welcher Zeit er zu Bett ging. Ich erreichte den Schlafplatz nachts gegen drei Uhr - und wähnte mich sicher, daß der Bischof in tiefem Schlaf lag. Dann schlich ich mich ins Haus, stieg eine Treppe höher, und öffnete leise die Tür zum Schlafgemach des Bischofs. Obgleich ich zu diesem Zeitpunkt mein Herz schon in den Aosen trug, nahm ich allen meinen Mut zusammen, und näherte mich in der Dunkelheit des Zimmers der großen Bettstatt, in der ich den Leib von Allenburgs unter den Decken ausgemacht hatte. Heute frage ich mich, warum ich nicht auf ein Almeh geachtet hatte, oder warum mir nicht gleich in den Sinn gekommen war, daß der massige Leib des Bischofs einen viel größeren Wulst unter den Decken hätte ergeben müssen. Aber wahrscheinlich war meine Angst so groß gewesen - ich wollte die graue Wolle Tat so schnell als möglich hinter mich bringen, und dem Ort der Tat entfliehen.

So nahm ich all meinen Mut zusammen, näherte ich mich mit raschen Schritten, hob mein Mordwerkzeug, und ließ es in den vermeintlichen Körper des Bischofs niederfahren.

Das schreckliche Geräusch zermessenden Fleisches hallt mir noch heute in den Ohren, der erstliche Todesschrei und der Körper, der in seiner Überraschung und seinem Todeskrampf unter meinem Stoß hochpuckte. Doch schon in nächstem Augenblick wurde ich gewahr, daß dies nicht der Leib des Bischofs sein konnte. Und eine Sekunde später hob sich unter der Decke und mit einem schrecklichen Todenschnellen eine Gestalt und blickte mich mit geweiteten Augen an - eine Frau! Im Bett von Allenburgs lag eine gänzlich unbekleidete, junge Frau - und von dem Bischof war nichts zu sehen!

Du kannst Dir nicht vorstellen, welch unsagbares Entsetzen mich überkam! An ihrem graue Wolle Zucken und ihrem Röcheln erkannte ich, daß sie sterben würde, ich hatte sie ermordet, aber der Bischof - er würde leben! Und in dem Augenblick, da mich die Erkenntnis überkam, flog auch schon die Tür auf, und der Bischof - ein Hüne von einem Mann - trat herein, in ein Nachtwand gekleidet, und entdeckte mich, mit dem Messer in der Hand, und über die sterbende Frau gebeugt!

Ich war unfähig zu handeln. Das Messer fiel mir aus der Hand, während die arme Frau sterbend ins Bett zurücksank, die bloßen Brüste vom Blute besudelt, das ich vergossen hatte. Ich sank weinend zusammen, und der Bischof hatte keine Mühe mehr, mich zusammen mit seinem Hausdiener zu überwältigen und festzusetzen.

Und so bin ich nun ein Gefangener, wenngleich mir auch völlig unklar ist, wo ich mich befinde. Vielleicht bin ich noch immer im Haus des Bischofs, oder sogar in einem abgelegenen Kellerraum der St. Benno Kirche in Schönau, möglicherweise auch in St. Paul selbst. Fest scheint mir jedoch zu stehen, daß ich mich im Gewahrsam des Bischofs persönlich befinde. Ich bin sicher, daß mich der Bischof nicht der örtlichen Gerichtsbarkeit, sondern seinen ehemaligen Kumpanen von der Inquisition ausliefern wird. So kann er verschleiern, daß er eine Bettgefährtin hatte, was ihm sonst gewiß große Schwierigkeiten verursachen würde. Ich habe wenig Hoffnung, noch lange am Leben zu bleiben - zunächst wegen dem Mord an der Frau, und der nachweisbaren Mordabsicht am Bischof, zuletzt aber allein schon deswegen, weil ich durch die Tatsache, der unwiderlegbare Zeuge einer Bettläffäre des Bischofs zu sein, viel zu gefährlich bin. Ich könnte seine Position gefährden. Dieser gewissenlose Mensch wird das nicht zulassen.

Meine einzige Verbindung nach außen bist Du, sofern Du diesen Brief erhältst. Vormittags bewacht mich hier ein alter, sabbernder Idiot von einem Wächter, und ich habe ihn mit ein paar Goldmünzen bestochen, die ich glücklicherweise noch bei mir habe, diesen Brief zu befördern.